

DEUTSCHE BÄCKER-ZEITUNG

des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 23), Magistrat 27.
Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ
der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Bühlengasse 12.
Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Achtung! Verbandsmitglieder!

Die Unterstüzungseinrichtungen machen es nötig, daß mit Beginn des Jahres 1903 alle Mitglieder neue Mitgliedsbücher erhalten. Damit die Ausfertigung derselben schnell vor statten geht, werden alle Mitglieder dringend erachtet, im Dezember ihre restlichen Beiträge für dieses Jahr voll zu entrichten, worauf sie vom Kassirer ihrer Zahlstelle das neue Buch eingehändigt bekommen.

Einzelmitglieder, die die letzten Beiträge für dieses Jahr dem Hauptkassirer senden, haben ihr Mitgliedsbuch zum Untausch gegen ein neues mit einzuschicken.

Der Verbandsvorstand.

Weihnachten.

Horch, es geht in Jubelhören
Ein Frohlocken durch die Welt;
Von den Kanzeln, von Altären
Man den Gläubigen erzählt:
„Heil und Segen ist erkoren —
Heut' der ganzen Christenheit!“
Doch es steht vor Kirchenthoren
Armuth in verschämtem Kleid.

Fromme Lieder auf den Lippen,
Die Gemeinde gläubig singt
Von dem Kindlein in der Krippe,
Das der Welt den Frieden bringt. —
Friede — Wohlgefäll' auf Erden —
Wie bist du so weit, so weit,
Wann soll es zur Wahrheit werden,
Armuth in verschämtem Kleid.

Wohl an diesem Fest der Feste,
Beim geschmückten Lichterbaum
Finden sich des Hauses Gäste
Im behaglich-schönen Raum.
An der prächt'gen Tafelrunde
Herrscht die Freude weit und breit,
Doch es darbt zur selben Stunde
Armuth in verschämtem Kleid.

Nach des Werkertages Ende,
Nach der Arbeit Müh' und Plag'
Regen sich noch fleiß'ge Hände
Auch an diesem Feiertag.
Dürft'ge Gabe ist's auch heute,
Welche treue Liebe heut,
So hat ihre Festesfreude
Armuth in verschämtem Kleid.

Doch wir wollen mutig schauen
In die Zukunft, unverzagt,
Wollen eigner Kraft vertrauen,
Dass ein schöner Morgen tagt.
Zwar kommt nicht aus Himmelshöhen,
Friede, Glück und Herrlichkeit,
Dies kann nur im Kampf erstehen
Armuth in verschämtem Kleid!

Wilhelm Schramm.

Weihnachten.

Weihnachten — das Fest der Liebe, das Fest der Vergebung und Verheilung — ist wiederum erschienen. In allen Ländern, die von dem Christentum beherrscht sind, wird heute das Wort verkündet:

„Friede auf Erden!“

Die frohe Botschaft, daß Friede sein soll auf Erden, die der darbenden, leidenden Menschheit vor nunmehr 19 Jahrhunderten gebracht worden, hat sie sich erfüllt? Sind die Menschen Brüder geworden und besitzen die Christen die Lehren ihres großen Meisters? Die christliche Religion, welche der in der Knechtschaft schwachenden Menschheit die Erlösung versieht von allen Lebeln, welche an die Armen und Unterdrückten sich wandte, hat sie vermocht, den Gegensatz auszugleichen zwischen Arm und Reich?

Nein! Nichts von alledem. Das Wort Friede auf Erden ist heute noch ebenso wenig zur Wahrheit geworden, als zur Zeit seiner Verkündigung. Das frisch aufsteimende Christentum, dem sich die getnechteten Völker Klein-Asiens bereitwilligst anschlossen, brachte, als es zur Herrschaft gelangte, nicht die Liebe, nicht die Versöhnung, die es verheißen. Die verfolgten Christen, die Bedrückten, die Beschimpften und Gestoßenen, werden, zu Herren geworden, selbst zu Bedrückern und Verfolgern. In Hass und Zovietracht unter sich selbst, verfolgen sie nun ihrerseits alle Übergläubigen mit beispieloser Wuth und fanatischer Härte, mit der ganzen Unduldsamkeit religiösen Wahnsinns. Bis ins späte Mittelalter hinein reihen sich Kriege an Kriege im Namen der Religion. Laienfeind und Clerikaleid, das Christen hat die überweltliche Religion der Liebe. Ganze Länder wurden vernichtet, der Kultur für lange Zeit entzogen; Völkerschaften, die bis dahin frei und unabhängig waren, unterjocht und gefnechtet. Schwert und Scheiterhaufen, Inquisition und Hexenprozesse, Verrath und Betrug — das sind die Merkmale derjenigen Religion, die der Menschheit die Liebe und den Frieden bringen sollte. Und für lange Zeit bleibt die Kirche unumschränkte Herrscherin, alles aufsteimende Geistesleben erstickend.

Ist aber auch heute die absolute Herrschaft der mittelalterlichen Kirche gebrochen, so sind andere Herren und Mächtige da, die der Menschheit alles, nur nicht den Frieden bringen. Die christlichen und allerchristlichsten Nationen starren in Waffen, um gegebenen Falles auf einander loszuschlagen und sich unter Anrufung desselben Gottes zu vernichten. Immer neue Millionen werden den Völkern aufgerollt für die Ausrüstung von Soldaten und Schiffen. Weltmacht, Weltpolitik — das sind die Schlagworte, unter denen zur Zeit der nationale Egoismus auftritt, bestellt, sich auszubreiten auf Kosten anderer „minderwertiger Völker“.

Und im Innern der christlich-kapitalistischen Länder, sehen wir da nicht denselben Kampf sich abspielen? Hier wird zwischen den Klassen derselben Nationen ein Kampf ausgekämpft, der, obgleich unblutig, nichtsdestoweniger mit ebensoviel Feindschaft und Hass geführt wird, als der Krieg gegen fremde Länder und Rassen. In diesem Kampfe des Besitzes gegen das Proletariat wird keine Rücksicht genommen auf die Volksgenossen: Möglichst hoher Profit, intensivste Ausbeutung der Arbeitskraft bei niedrigen Löhnen — das ist die Parole des internationalen Kampfes.

Wird nicht der aufwärtsstrebenden Arbeiterschaft jeder Finger breit ihres Rechtes streitig gemacht? An dem reichen Segen der letzten Jahre, den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwunges, hat sie nur geringen Anteil gehabt, und jedes Bißchen mußte sie der kapitalistischen Klasse abringen, abtrocken. Nicht den geringsten Bruchtheil seiner reichen Profite gibt das Kapital freiwillig ab. Die vielen Streits der letzten Jahre legen Zeugnis dafür ab, daß die Arbeiterschaft zu jedem Kampfe bereit sein muß.

Ist es dann der Arbeiterschaft nach langem Ringen gelungen, die Unternehmer zu einigen Zugeständnissen zu bewegen, so dauert es in der Regel nicht lange und die Krise tritt ein. Hat der Unternehmer die Arbeiter während der Prosperität zu sieberhafter, angespünnter Thätigkeit gezwungen und dieselben so vielfach ihres Lebensgenusses beraubt, so folgt nun die Kehrseite — die Arbeitslosigkeit mit all ihren Schreden. Und gerade in Deutschland lastet der wirtschaftliche Niedergang schwer auf der Arbeiterklasse. In den ungeheuren Profiten der Banke und der Industrie, wie sie in Deutschland kaum je dagewesen, haben die Arbeiter keinen

Anteil; der Zusammenbruch, eine Folge der ungezählten mahllosen Profitsucht, trifft sie dagegen in erster Linie.

Groß ist die Zahl derer, welche schon monatelang vergeblich nach Arbeit gesucht. Viele haben bereits die bitterste Not zu kosten gehabt. Mancher mag schon alle Sachen von Wert, die er besaß, in Geld umgesetzt haben, und noch ist keine Besserung vorhanden.

Trotz dieses Elendes, das immer mehr um sich greift, sind jetzt die herrschenden Klassen in Deutschland dabei, auch noch die nothwendigsten Lebensmittel zu vertheuern. Ohne Rücksicht auf die darbenden Familien der Armen, nur um einer kleinen Anzahl reicher Grundbesitzer höhere Profite zu sichern, sollen Brod, Fleisch und Eier, kurz, sollen alle Nahrungsmittel durch hohe Zölle schwer belastet werden.

Werden so Millionen aus den Taschen des Volkes übergeleitet in die Beute der Junker, so wollen auch die industriellen Kapitalisten ihren Anteil haben und verlangen hohe Zölle auf Rohmaterial und Industrieprodukte.

Um ihre Beute in Sicherheit zu bringen, noch ehe das Volk in die Lage kommt, durch die Wahlen sein Urtheil abgeben zu können, scheut die Mehrheit des Parlaments vor keinem Gewaltstreit zurück, tritt sie Gesellschaftsordnung, Recht und Verfassung mit Füßen.

Und wo bleibt bei diesen Mängen, der biezen Mutterkampf die christliche Kirche und ihre Diener? Sie stehen auf Seiten der Herrschenden; sie predigen den Armen Zufriedenheit mit ihrem Los. Nicht beseitigen wollen sie Not und Elend, bestenfalls exträglicher möchten sie das Dasein der Bedrückten gestalten. Diese „christliche Barmherzigkeit“ wird in etwas erweitertem Maße gerade zur Zeit des Weihnachtsfestes geübt.

Aber was leistet diese Mildthätigkeit? Zum günstigsten Falle werden einige hundert Arme mit wenigen Broden dessen beschient, was sie selbst erst erzeugen halfen. Für den kurzen Zeitraum der Festtage sucht man den Bedürftigen ihre Not und Sorgen in etwas zu mildern, vergessen zu machen; die Reichen suchen damit das drückende Gefühl der Verantwortlichkeit, das mahnende Gewissen zu beschwichtigen. Und mit welcher Strenge wird dabei untersucht, ob der Empfänger auch „würdig“ sei, ob er an seinem Unglück nicht etwa selbst „Schuld“ habe.

Wer deshalb irgendwie in der Lage ist, die „Wohlthaten“ von sich weisen zu können, er wird es thun. Der ganze dem Menschen innenwohnende Stolz häumt sich auf gegen die Demuthigung, die unlöslich verknüpft ist mit dem Empfangen von „milden Gaben“, und glücklich derjenige, dem nicht die bitterste Not die Selbstachtung schon gebrochen hat.

So wird denn die Stolz auch durch das „Fest der Liebe“ nicht ausgeglichen. Die Interessen der Besitzenden und der Besitzlosen lassen sich nicht vereinigen, auch wenn die einen sich ihrer Pflicht gegenüber den Anderen eine kurze Spanne Zeit bewußt werden und hinabsteigen in den Kampf der Armut, um die Wirkungen der Ordnung in etwas zu mildern, deren Vertheidiger sie sind.

Deshalb wollen wir keine Gnade, kein Geschenk, sondern „Recht und Gerechtigkeit“. Jeder Mensch hat ein Recht ans Dasein und da die gegenwärtige Gesellschaftsordnung einem großen Theile der Menschheit dieses Recht beschränkt, so wollen wir mitarbeiten an der Herbeiführung eines besseren Gesellschaftszustandes, in dessen Rahmen es weder Vorzuge geben wird, welche „Wohlthaten“ zu spenden haben, noch auch Solche, die von den Wohlthaten Anderer abhängig sind.

Erst, wenn ein jeder in den vollen Genuss der Kulturerwerbschaften unserer Zeit gelangt ist, wenn nicht mehr der eine Theil des Volkes in Not und Elend verkommen muß, dann wird auch der Hass zwischen den einzelnen Gliedern der menschlichen Gesellschaft verschwinden, „Wohle Brüderlichkeit und Freiheit“ an seine Stelle treten. Dann wird der „Klassen- und der Klassenkampf“ ein überwundener Standpunkt sein und das Wort zur Wahrheit werden:

„Friede auf Erden!
Und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Zwei warnende Beispiele!

(Wegen Überfüllung zurückgesetzt.)

In Eßlingen, der zum zweiten Mal eingegangenen Wahlstelle des Verbandes, hatten sechs Mitglieder bis einschließlich Monat Mai ihre Beiträge bezahlt, einer nur bis einschließlich März. Dies ließ sich aus dem am 24. November eingefandnen Material feststellen. Diese Mitglieder sind alle Arbeiter in der Konsumküche.

Wirft es schon ein schönes Licht auf diese Leute, daß sie es nicht für nötig hielten, weiter dem Verbande anzugehören, so erlaubten sich diese Herren aber noch eine statutenwidrige Gemeinheit sondergleichen, indem sie auf Kosten der Mitgliedschaft im September einen Ausflug machten, um den Kassenbestand zu verpustern. Nach den Mahnungen in der Zeitung um die Abrechnung schreibt der gehorsame Vertrauensmann Coate an den Verbandsvorstand:

„Wie Dir ja schon bekannt sein wird, hat sich nun die Wahlstelle Eßlingen zum zweiten Mal aufgelöst; was nun den Grand anbetrifft, glaube ich, daß der Landes schon welchen Mägenheit hat; es ist nun alle Hoffnung verloren, ich und mein Kollege Walter waren nun die letzten und wir zwei können doch keine Mitgliedschaft bilden. Ich bedauere nun sehr, daß es mit unserer Wahlstelle jetzt zum zweiten Mal so gegangen ist, ich allein konnte es nicht mehr halten.“

Wie es mit unserer Wahlstelle steht, so geht Null von Null aus; wir hatten im September einen Ausflug, der kam auf 15 M., die 4 Reiseunterstützungen 4 M., Kassenbestand war 18.04 M., so muß ich also noch drauf zahlen.“

Dies sind also die Bäder eines Arbeiters-Instituts, die das Banner der Organisation unter die noch beim Kleinmeister schwachenden Kollegen tragen sollten, statt dessen verbreiteten sie die Gelber des Verbandes in bisher einziger dastehender statutenwidriger Weise!

Der Verbandsvorstand hat jetzt die Herren aufgefordert, bis spätestens 15. Dezember die statutenwidrig verausgabten 14.04 M. an den Hauptkassier einzuzenden.

Wir wollen sehen, ob diese Leute noch so viel Ehrgefühl haben und daß der Organisation gehörige Geld wieder herbeischaffen. Thun sie auch dieses nicht, so steht uns noch ein anderer Weg offen, um daß dem Verbande gehörige Geld zu bekommen, und der wird auch nicht gescheut!

Ein anderes Stück!

In Eßlingen habe ich im Vorjahr eine kleine Wahlstelle, Vertrauensmann Wilh. Stabenow. Zur Januar-Wahl erhielten wir die leichten Abrechnungen für 1901 von dort, nach denen ein Kassenbestand von 22.65 M. dort verblieb. Dann hörten wir lange nichts von dort, bis ein Unterabrechnungsgebot für den Stabenow einfiel, weshalb 20 M. zu bemühen waren. Dieses wurde vom Vorstande abgelehnt, mußte abgelehnt werden, weil die Mitgliedschaft nicht abgerechnet hatte. Nach dieser Zeit war es trotz aller Versuche und verschiedener Mahnungen nicht möglich, eine Antwort oder auch nur eine Adresse der Oberwalde zu erhalten. Durch ein früheres Mitglied dieser Wahlstelle erfuhr dann in Berlin der Verbandsvorstand die Notiz des Stabenow und richtete zu dieser die Raffoerung, sofort das Material und den Aufgabenstand der Wahlstelle einzusenden. Darauf antwortete dieser, daß er das Material einzusenden wolle, und betreibe des Gesetzes fürt er:

„Das kann ich Ihnen mittheilen, daß ich noch damals im Unterabrechnung eingetragen habe, aber leider nichts getriegt habe, wie ich gemacht und angezeigt wurde, da kannte mir kein Verband. Sollte habe ich mit den Meistern, handgeschrieben ist einer gegen mich geworden, alles hat schwer Geld gekostet, ich habe alles selbst aufzutragen müssen und mit mein Recht gerecht, da sagten denn die Mitglieder: „Wir geben Dir 20 M. aus der Raff.“ Milch bleibt noch 2.65 M., die ich mit dem Material nächste Woche einzusenden werde.“

Selbstverständlich ist auch dieser aufgefordert worden, bis spätestens 15. Dezember d. J. den gesammelten Kassenbestand, also auch die 20 M. einzuzenden, andernfalls mit einer Energie gegen ihn vorgegangen wird. — Es ist doch ein rechtes Stück, daß vom Februar 20 M. Verbandsgebot befolgt zu lassen, die gar nicht einmal Mitglieder des Verbandes sind. Für das Jahr 1902 hat noch kein Mitglied dort einen Beitrag bezahlt. Wir hatten also kein Mitglied mehr dort, auch Stabenow ist nicht mehr Mitglied. Und füreure Zeiten befürchtet die Dreistigkeit, über die Verordnung den Verbandsgebern zu beschließen!

Ein böser Traum.

Der Obermeister R. aus St. Wolpert ungestüm in später Abendstunde vor einer Sitzung, welche stattgefunden hatte betreffs Gründung einer Zentralorganisation seiner Bruderschaft zu. Es ringer ihn dabei verschiedene Gedanken durchkreuzt haben. Ein Kollege sollte ihn gefragt, warum er sich so änderte, daß Zentralorganisation der Jugendgründung heranzuführe? Da war er natürlich mit einer Antwort nicht fertig geworden. Es kann nämlich gewisse Elemente in die Jugend, die jenseits wohl gehen müssen. Wenn's noch nur herauspruchte ganz wärts, aber je weniger 20 andere ans, die kleinen Schätzchen entdecken! Das ist richtig! Das ist mit der Zukunft nicht erwartet, sich er nicht weiter. — Ja, ja, das kann ja schwer machen! Mit seinen Freunden und Freunden, die innerhalb ein sozialistisch-sinnenden schätzchen, sowie es kann weiter! — Aber noch eine andere wichtige Gedanke lag ihm jenseits auf dem Herzen. Es könnte eben die verdeckte Rechtsgefechte an das Tageslicht kommen, die für die Massen jetzt unvermeidlich fallen. Was werden noch werden soll?

Ja, nein, lang mit den hämischen Gedanken, batte er. Nur gleich kommt wieder solcher! Die Bäderzeit, die in letzter Zeit so viel Aufsehen gemacht hatte und die bekannten sozialdemokratischen Agitateure, die den Kleinmeister rätseln wollen, gingen ihm durch den Sinn. Na, die sollen ihn niemals herausbekommen. Er werde die Sache so plan einführen. Nur ebenso, was aus der Börsenverfassung wird. Nur ebenso, daß er selber Direkt am Steuer habe, batte er. Nun, das war ja schon lange her, jedenfalls wird es dem Meister nicht einfallen, die alte Geschichte aufzurufen. Doch da war er ja nun zu froh. Jetzt mal schnell noch den Gedanken zwischen und dann ins Bett! Als er in die Bankstube kam, schaute die Bäder plötzlich aus los und ein Gefühl der Freude brachte seine gespannte Herz. — Es gab doch noch vereinigte Schulen in St. ... Da kam auch noch sein Schwagerpapa hinter der Tür und hörte gesprochen und beschreite ihn mit Verachtung. Verächtig zog er sich aus in seine Gebarde zurück und schaute gegen die Sonnenuntergangshinterseite. Mitte der Bäderzeit war es noch, das hofft! Mit diesem Gedanken schlief er ein. Doch die erschöppte Kraft kam nicht im gewohnten Sinne. Ein böser Traum erwachte ihn. Es traumte ihm, er wäre auf dem Berg zum Pfarrhof. Seinen Gemahle gab er die Weisung, das Gericht zu vertreten, er

Es wird aber diesen Leuten klar gemacht werden, daß sie nicht mit dem Eigentum des Verbandes wirtschaften können, wie es ihnen gerade in den Sinn kommt!

Wir erwarten, daß dieser Hinweis auf die beiden Fälle, die allerdings bisher in dem Verbande einzigt dastehen, genügt, um die Mitglieder in deren Wahlstellen davor zu warnen, ähnliche statutenwidrige Extravaganz zu beschließen! Der Verbandsvorstand.

Aus unserem Berufe.

Das Treiben der Budapestster Bäder ist er erfaßt eine niederschmetternde Kritik in einer Einlage der Budapestster Bäderfirma Glasner an den Magistrat. Die Einlage ist umso interessanter, weil sie alle Anklagen der Glashütten bestätigt und doch von einem der größten Bäder stammt. Die Firma betont in ihrer Einlage, daß sie geöffnet hat, sich im eigenen Namen an die Stadtbehörde zu wenden, da der Geist, welcher in der Gewerbegemeinschaft der Bäder, Bäckerei und Lebküller herrsche, es ausschließe, die Genossenschaft als berufenen Führer zu betrachten. Die Genossenschaft sei ein geschworener Feind jedes modernen Fortschrittes und sehe jeder humanen That verknöcherten prinzipiellen Widerstand entgegen. Es töte den Geist des Gewerbes und sei die Ursache ewiger Zwistigkeiten. Der Handelsminister habe die Konsequenzen dieser Zustände in der Gewerbegemeinschaft gezogen, als er in seinem bekannten Resscript darauf hingewiesen, daß die Gewerbegemeinschaft künftig genug war, für die 16stündige Arbeitszeit der Bäderglashütten einzutreten. Die Genossenschaft — heißt es in der Einlage weiter — erlebt dem Magistrat, wenn er sich im guten Glauben um Auflösung an sie wendet, keine aufrichtigen, sondern fiktiv nur einseitige Informationen. Die Firma knüpft nun an den bekannten Statutenentwurf einige Bemerkungen und Vorschläge. So wäre der Beginn der Arbeitszeit nicht statutarisch genau zu fixieren, da äußere Umstände, wie die Heizung des Bades, zu langsamem Aufgehen des Feuers dazu Anlaß bieten können, daß der Beginn der Arbeit um eine Stunde und darüber verzögert würde. Zur Kontrolle der Arbeitszeit würde es genügen, daß man auf einer Tafel ersichtlich mache, zu welcher Stunde jeder Glashütte seine Arbeit begonnen habe. Die Einlage billigt es, daß der Statutenentwurf die Nacharbeit von Bäcklingen unter 16 Jahren verbiete, während die Gewerbegemeinschaft sich gegen diese humanitäre Bestimmung erklärt habe. Der Genossenschaft steht eben das materielle Interesse eines Bäckermeisters höher als Leben und Gesundheit von hunderten junger Leute.

G in f r o m m e r W ü s t l i n g. Der 65jährige Bäckermeister Peterborn aus dem Städtchen Dransfeld wurde von der Strafammer in Göttingen wegen Verbretzens aus § 176 Abs. 3 St.-G.-B. zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Der alte Wüstling, der das Amt eines Bäckermeisters, Kirchenvorstandes und Kirchenrechners bekleidete, hat sich an schulpflichtigen Mädchen schändlich vergangen.

A u s R ö l n melden die Tagesschläfer vom 8. Dezember folgenden beunruhigten Unfall aus einer dortigen Bäckerei: „In dem Schlafraum einer Bäckerei erschien in letzter Nacht zwei Bäckergesellen durch Unachtsamkeit von Kohlenduft; drei andere wurden hemmlos aufgefunden.“ Zwei junge Menschenleben sind also hier das Opfer der unzüglichen Schlafraumbelästigung in der Bäckerei geworden! — Solche traurigen Ereignheiten fehlen fast jeden Winter in erschreckend großer Anzahl in den Bäckereien der verschiedenen Landesteile wieder und haben entweder ihre Ursache in ganz defekten und deshalb unbrauchbaren sogenannten Räucheröfen, die in einigen Schlafräumen von Bäckereien aufgestellt sind, oder es befinden sich gut keine Feueranlagen in diesen Schlafräumen; schlechte Feuer dienen vielmehr mit den Bädern direkt in Verbindung. Aus Versehen oder in der Absicht, Wärme aus dem Bäckraume in den Schlafraum zu lassen, wird dessen Thür aufgeöffnet und durch nicht ausreichende Kohlen entstehen gefährliche Gas, die angehendt auch in den Schlafraum eindringen und dort von den schlafenden Personen eingeschlossen werden. — So entstehen also diese traurigen Unglücksfälle, eine Folge der traurigen und sehr unangenehmen Zustände der Schlafräume in den Bäckereien! Mit ein paar fahrlässig vorgenommenen Maßnahmen kann dann die geschilderte Zunahme derartige traurige Vorkommnisse verhindern — es bleibt weiter alles beim Alten!

A u f e i n e s a u f s a u b i d e die Lüge mehr oder weniger im Kampfe gegen den verhaßten Gesellenverband kommt es unseren Zunftmeistern gernzt an. Schon des Desters hatten wir Gelegenheit und dies besonders in letzter Zeit sehr oft, zu

wäre nach Italien gereist, um unliebsamen Erfahrungen aus dem Wege zu gehen. Da sah er an einer Straßenecke den bekannten Agitator stehen, der Flugblätter an die Passanten verteile und fortwährend in aufheiterischem Ton rief: „Flugblatt, Flugblatt! Die Bäckereimüstände!“ Da kamen aus Beeten gerettet durch die Wellen dahin die alte „Spitalrosé“ und „die bötzige Meine“. Dicht vor ihm parzten sie ihre Säule und riefen, indem sie auf ihn zeigten, den Leuten zu, die in hellen Häusern dazu kamen: „Das ist der dicke Wilhelm, der in das Spital immer das läuderliche Brod kriegt, das von den Mäusen angestochen war und an dem seine Alte die Mäusebrot mit weichem Brod zugestopft hat.“ — Da trat auch noch je ein sozialistischer Bäckergeselle auf und brachte die alte „Schinderei“ zum Vortheil, die in seinem Mundstück abgespielt hatte. Der Agitator kam auch noch und schimpfte mit Bäckerei und Bäckerei drauf los. Er sprach vor Vater nicht alles verziehen, doch sowohl sprach er, daß seines Nebenbüchler, dem Hassbäcker R., von dem Agitator etwas ausgewischt wurde; bei diesem wäre die ganze Bäckerei verloren gewesen, schrie der letztere. Das erfüllte ihn mit Erregung, also war der auch einer von den nichtsozialistischen Bäckermeistern. Doch er traute seinen Augen kaum, denn dort auf dem Edelstein stand sein Katalys mit seinem rothen Heilandsbart und wollte den Leuten klar machen, daß die ganze Heze nur von den Sozialdemokraten angezettelt werden sei, bevor das Kleingewerbe ein Dorf im Auge wäre. Sein Katalys wollte noch weiter reden, doch die aufgeregte Menge verhinderte es. Sie rissen ihn von dem Stein herab und zerrissen ihn in Stücke. Als er das sah, erschrak ihm das Blut in Herz. Mit Entzücken dachte er, was nun wohl aus ihm werden wird. Doch schon kam die „bötzige Meine“ und die „Spitalrosé“ auf ihn zugehetzt und schlugen mit ihren Besen auf ihn ein, indem die Menge Bravo! krallte. Zumal größer und größer wurden die beiden alten Hegen, bis sie zusammen ein großes Unratthum bildeten, bei dem Rachen weit auf riss und ihn zu verschlingen drohte. Er wurde sich in seiner Angst nicht mehr vom Flee führen, stattdessen bis zu den Augen und empfahl seine Seele dem Herrn, indem er das Zeichen des Kreuzes läßt. Da bekam er plötzlich Lust, das Unratthum verschwinden, einen peitschenden Gestank hinterlassen, in den Leuten. — Er erwachte und wurde zu seinem Schaden gewahr, daß ihm was Rechtliches vorsetz war.

zeigen und durch Thalsachen zu beweisen, daß die Innungspresse die größten Verlogenheiten geradezu aus den Fingern gelogen hat, um damit unsere Bestrebungen schädigen zu wollen, womit die Lügner allerdings wenig Glück hatten. Kürzlich machte nun durch die Innungspresse folgender Waschzettel die Runde:

G l a u c h a u, 5. November. Eine am Tage vorher nach dem „Weisen Hof“ einberufene Bäderverfassung mit der Tagessordnung: „Die wirtschaftliche Lage der Bäder und wie kann diese gebessert werden“ konnte nicht abgehalten werden. Der einzige Interessent, der sich eingefunden hatte, war der Einberauer.

Die Sache kam uns verdächtig vor und eingezogene Erkundigungen haben uns in den Stand gesetzt, jedermann nachzuweisen, daß am 4. November überhaupt keine Gesellenversammlung in Glauchau beabsichtigt, auch kein Referent und ebenso wenig ein Einberauer an diesem Tage im Bett. Total war. Am 30. Oktober dagegen fand in Glauchau eine Versammlung statt, die von 20 Kollegen besucht war (35 arbeiten am Orte). Darauf fand am 12. November abermals eine Versammlung statt, die nur von 8 Kollegen besucht war. Der schlechte Besuch halte seine Ursache in der Angst vor Maßregelungen durch die Meister, die bestärkt worden war durch ein Schreiben der Innung an den Begrüßungverein der Gesellen und wie folgt lautete:

„Indem zur Kenntnis des Innungsvorstandes gekommen ist, daß in letzter Zeit wiederholt von sozialdemokratischer Seite aus Versammlungen abgehalten worden sind, wodurch daß gute Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen gestört wird, sieht sich die Innung veranlaßt, hierzu Stellung zu nehmen.“ Heinrich, Schriftführer.“

Diese Drohung ist zwar sehr vorsichtig abgesetzt; die Gesellen wußten aber, was sie bedeuten sollte! — Das sind die „Geisteswaffen“ unserer Innungsgrößen, mit denen sie uns bekämpfen!

S t ä d t i s c h e B r o d b ä c k e r e i in Odessa. Der Reingewinn ist mit 4207 Rbl. angegeben, die Kommission aber findet, daß derselbe 18.376 Rbl. beträgt, da ein Theil der Einnahmen für die städtische Maschanstalt und zur Errichtung der städtischen Brodbäckerei verwendet wurde. Der Nutzen, den die städtische Bäckerei abgeworfen hat, zeigt, daß der Hauptzweck der Bäckerei — Verbesserung des Brodes für die städtischen Anstalten und Einrichtungen — außer Acht gelassen wurde, da der Reingewinn, den die Bäckerei abwarf, die Möglichkeit giebt, den Preis auf Brod für die städtischen Anstalten bis auf jene Normen herabzusetzen, welche man ins Auge gefaßt hatte, als man die städtische Bäckerei errichtete.

S t ä d t i s c h e Bäckerei in St. Petersburg. Ein Preisabschreiben für die Errichtung einer städtischen Bäckerei ist, wie die „St. Pet. Blg.“ mittheilt, von einer aus städtischen Technikern und Ingenieuren der städtischen Nicolai-Ingenieur-Akademie zusammengesetzten Kommission entworfen worden. Die städtische Bäckerei will die städtischen Armenhäuser, Hospitäler, Feuerwehrkommanden und andere der Verwaltung der Stadt unterstellt Institutionen mit Brod versorgen. Ferner liegt die Absicht vor, die Bäckerei mit der Zeit erweitern zu erweitern, daß sie auch Brod an die Residenzbewohner liefern kann. Die Einrichtungskosten sind auf ca. 50.000 Rbl. veranschlagt worden.

M a g i s t r a t s b ä c k e r e i auf Sizilien. Um der außerordentlichen Hungersnoth und Brodverheuerung zu steuern, beschlossen mehrere Gemeinden, die Broderzeugung für die Städte in eigener Regie zu übernehmen.

D e r B r o d f a b r i k a n t, das Organ des Verbandes der Brodfabrikanten Deutschlands, beschäftigt sich in seiner letzten Nummer mit den Bäckereimüständen und führt die von uns gebrachten Unsauüberleben aus Berlin, Dresden und anderen Städten an. Das Blatt bemerkt einleitend dazu:

„Man wird sich wohl lebhaft des großen, heimlichen Aufschwungs erinnern, daß seinerzeit Brotveröffentlichungen über Bäckereibetriebe machte. Wenn im Publikum auch die Mehrzahl derjenigen, die damals in der ersten Empörung hoch und heilig verschworen hatten, jemals wieder Brod und Bäckerei aus unbekannten Bäckereien zu genießen, längst wieder dem begeuereten Gewohnheitsgrundlag huldigt: „Wenn's nur schmeckt“, so ist doch seitens der Tagesschreiber das Interesse an der Belebung standesärmer Bäckerei in manchen Bäckereien erfreulicherweise nicht geschwunden, und man kann ihr nur Dank wissen, wenn sie die ihr bekannten Unsauberstände in das richtige Licht rückt. Obgleich nun in dieser Beziehung wirklich sehr viel geschieht, — es vergeht kaum ein Tag, an dem wir nicht in der einen oder anderen Zeitung von irgend einer in einer Bäckerei herrschenden Unsauüberkeit lesen — so ist in diesem Unsaubertand eine Abnahme leider nicht zu konstatiren.“

Diese Ausschreibungen, in denen ohne Weiteres das Vorhandensein sanitärer Müstände zugegeben wird, stiehen vortheilhaft von dem wütenden Gelehrter der Innungspresse ab!

D e r g e s c h ä f t s f ü h r e n d e V o r s t a n d d e s G e rmania verbandes deutscher Bäckereinnungen läßt in der „Deutsch. Tagesszeitung“ folgende „Abwehr“ vom Stapel:

Die sozialdemokratische Parteipresse veröffentlicht von Zeit zu Zeit Artikel über angebliche Müstände in Bäckereien, so voller Uebertreibungen, Entstellungen und Unwahrheiten, daß die Empfindungen jedes Lesers sich darob entföhren und jedem Konsumenten der Genuss von Brod und Backware verhindert werden könnte. Bei diesen verleumderischen Angriffen gegen die Meisterschaft, welche für alle Bäckerei in den Bäckereibetrieben allein verantwortlich sein soll, ist wohl nicht ohne Absicht der Hinweis unterlassen worden, daß auch die Gesellschaft hinsichtlich der Reinlichkeit und Sauberkeit die gleichen Pflichten zu erfüllen hat, und daß eine fahrlässige oder böswillige Verleumdung derselben von dieser Seite der aufmerksamste Betriebsinhaber nicht verhindern kann, wenn solche hinter seinem Rücken oder in seiner Abwesenheit geschieht. Dass neben diesen Angriffen der genannten Parteipresse sich auch einzelne verhehlte und aufgewiegelten Parteiphantasten nicht scheuen, mit wissenschaftlich falscher Denunziation Meister auf die Anklagebank zu bringen, beweist folgender Fall: Meister H. hatte den Meister B. wegen Nahrungsmittelverschärfung denunziert. Er hatte angegeben, daß die beim Brod beigegebene Gummiball von schmutziger und verschimmelner Ware sei. Vor Gericht, unter seinem Eide, den anderen Zeugen gegenüber, mußte er diese Beschuldigung als falsch zurücknehmen und zugeben, daß er wegen Unsauüberkeit entlassen sei. Der Meister wurde zwar freigesprochen, aber auch der wissenschaftlich falsche Denunziant ging frei aus. Wenn nun diese, einen ganzen Berufsstand beschimpfenden Artikel Aufnahme in die Tagesschreiber finden und mehr noch, wenn Männer der Wissenschaft, denen bei ihrem Forschen nach der Wahrheit die objektive Prüfung stets Gegenstand sein sollte, aus derartigen Artikeln Material zu öffentlichen Vorträgen und zu Broschüren schöpfen könne, so bedauern wir das, um der Erfüllung der öffentlichen Meinung willen, aufs Tiefste. Unter dem Deckmantel, dem öffentlichen Wohl zu dienen, wird absichtlich beim Publikum und bei den Behörden eine völlig

grundlose Eregung hervergerufen. Der wahre Grund dieser Unzufriedenheit ist aber, ein lebensfähiges Glied des gewerblichen Mittelstandes, das Bäckerei-Kleinzelgewerbe in seinen Grundfesten zu erschüttern und allmählich zu vernichten. Um Namen der 45 000 Mitglieder des Zentral-Verbandes deutscher Bäckerinnungen "Germania" protestieren wir daher gegen die Angriffe der sozialdemokratischen Parteipresse und ihrer Agitatoren; wir bezeichnen dieselben als unwahr und jeden thatfächlichen Anlaß entbehrend; wir appellieren an das gesunde Urtheil der Bevölkerung und richten an dieselbe die Bitte, den Genuss an unseren Erzeugnissen sich nicht verlängern lassen zu wollen."

Man bedenke: In vielen Versammlungen haben die Innungsführer ohne Weiteres zugeben müssen, daß Mißstände in den Bäckereien bestehen; selbst die Innungspresse hat sich dazu bequemen müssen, anzugeben, daß Mißstände vorhanden sind; in Duhenden von Prozessen sind solche in den letzten Jahren gerichtlich festgestellt, und auf Grund dieser Thatsache schrieb die preußische Regierung an die ihr unterstehenden Behörden:

"Nach den aus verschiedenen Bezirken vorliegenden amtlichen Ermittlungen, die neuerdings durch gerichtliche Feststellungen bestätigt worden sind, kann nicht wohl bezweifelt werden, daß in vielen Bäckereien erhebliche Mißstände hinsichtlich der Einrichtung und Beschaffenheit der Arbeitsräume und hinsichtlich der Regelung des Betriebes herrschen. Die Arbeitsräume liegen vielfach im Keller und gewöhnen zu wenig Licht und Luft, die Temperatur in ihnen ist häufig zu hoch, die Sauberkeit in den Bäckereien, die Wasch- und Sitzgelegenheit für die Arbeiter lassen vielfach zu wünschen übrig. Daneben bestehen auch hinsichtlich der Unterbringung der Gehülfen und Lehrlinge bei den Arbeitgebern nach den vorliegenden Ermittlungen an zahlreichen Orten äußerst bedenkliche Mißstände in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung."

Und trotzdem bestehen die Berliner Germaniabergerne die bodenlose Frechheit, einfach alles über Mißstände Gesagte als "unwahr und jedes thatfächlichen Anlaß entbehrend" zu bezeichnen! — Ist denn die Scham zu den Hunden geflossen! — Noch eine bescheidene Anfrage an die Herren: In welcher Stadt war denn der Prozeß, von dem oben die Rede ist? U. A. m. g.

Ein bekannter Breslauer Lehrling sah, der Bäckermeister Wiederich, Gr. Scheitingerstr. 41, welcher neben 8 Lehrlingen auch noch 5 Gesellen beschäftigt, daß es trotz der großen Arbeitslosigkeit am hiesigen Orte nicht für nötig, seine Gesellen von hier zu beziehen. Er annoncierte überall bis in Wien, nur den hiesigen Kollegen zum Trotz. Nun scheint wohl aber Bäckermeister Wiederich nicht zu wissen, daß unsere österreichischen Kollegen ebenfalls eine Organisation haben, und dabei ist ihm schon manchmal das passiert, was er vermeiden wollte: er hat Organisatoren eingestellt!

Ein Unglücksfall in der Konsumbäckerei in Breslau. In der Nacht vom 9. zum 10. Dezember verunglückte in der Konsumverein-Bäckerei der Kollege Häusler schwer. Kollege H. war an der Teigmashine beschäftigt. Es merkte, daß irgend etwas an der Maschine nicht in Ordnung war; um die Maschine nun zu regulieren, hatte er herzlich wenig Zeit — in diesem Betriebe kann man nämlich von einer normalen Arbeit nicht reden, sondern nur von einem heben und Zagen —, er kam dabei mit der Hand dem Getriebe zu nahe und mit einem Ruck war ihm die Hand weggerissen! An der Maschine war trotz Vorschrift keine Schutvorrichtung vorhanden. Es ist dies nun der zweite Kollege, der auf diese Art und Weise in dem Betriebe verunglückt ist. Mögen die Kollegen im Konsumverein ihre Lehren daraus ziehen, würden sie alle Verbandsmitglieder sein, wären solche Lebelsstände im Betriebe längst beseitigt!

Aus Breslau. Ein heißer Kampf tobte hier seit Monaten um den Besitz der Krankenfassie zwischen den bisherigen Vertretern derselben, einer Innungsgesellschaft und unserer Mitgliedschaft, welcher am 11. Dezember mit einem glänzenden Sieg unserer Mitgliedschaft seinen Abschluß fand. Ja, ja, Ihr trauernden hinterbliebenen Innungsmaster, Ihr habt wohl schon eine blasse Ahnung, als Ihr im März 1901 die Genossenschaftsbäder nicht als Mitglieder in die Krankenfassie aufnehmen wolltet und diese erst beim Magistrat ihr Recht suchen mußten und mit Grauen rückte die Zeit immer näher, und mit Schreden gedachte man daran, wo man den organisierten Kollegen eine Wahlwahl liefern sollte. Auf 6 Jahre lang hatte man sie 1896 gewählt. Ach, wäre es doch 12 Jahre gewesen, dann brauchte man noch nicht zu wählen! So mußten sie, nachdem sie lange vergeblich nach Mitteln gesucht hatten, die Wahl noch hinauszuschieben, sich schweren Herzens entschließen, und ein Inserat im "Bresl. Gen.-Anz." verkündete uns, daß die Wahl am 14. Oktober stattfinden sollte. Siegesbewußt zogen unsere Verbandsmitglieder zum Wahllokal, doch wir hatten die Rechnung ohne den Krankenfassenvorstand gemacht. Geschlossen fanden wir unseren Gegner dort, schon lange auf uns wartend, und nun begannen alle erbitterlichen Manöver. Freiwillige Mitglieder und weibliche Mitglieder wurden nicht zugelassen und um 1/2 Uhr schloß man einfach das Wahllokal ab. Dutzende unserer Anhänger konnten nicht mehr hinein und brachten geschäßt alles erdenkliche, um uns Heiter von den so sorgfältig gehüteten Schäßern fern zu halten. Auf diese Weise gelang es wirklich, uns mit einer nicht unbedeutenden Majorität zu besiegen. Wir kündeten darauf bald unsern Protest beim Magistrat an. Hohnlachend gab man uns aber zur Antwort, daß es eine zweite Wahl nicht mehr gebe. Hohesfreut empfingen die Bäckermeister diese Kunde und man jubelte, nun habe der Verband in Breslau seine Bedeutung verloren. Anders wir. Am Tage nach der Wahl schon ging ein mit vielen Unterschriften verschmierter Protest, welcher als Begründung nicht weniger als acht, teilweise grobe statutenwidrige Handlungen enthielt, an den Magistrat ab und nach einigen Wochen theilte uns dieser mit, daß unser Protest begründet sei und eine neue Wahl stattzufinden habe. Nun setzte unsererseits eine eifrigste Agitation ein. Viele eifrigste Verbandsmitglieder durchschritten bei grimmiger Kälte die Straßen Breslaus, ein scharfes Flugblatt von Bachtube zu Bachtube trugen, um die Kollegen aufzumuntern. Impozante Versammlungen mit scharfen Reden und schweren Anklagen gegen die Krankenfassienverwaltung fanden statt. Am 11. Dezember, ein für uns schon historischer Tag, fand nun die zweite Wahl statt. Als Wahlleiter war diesmal der Magistratssekretär, Herr Scholz, erschienen; er berief als Beisitzer zum Erfolgen der Versammlungen unsre Führer, die Kollegen Mache und Pagon. Heftig suchten die beiderseitigen Gegner auf die Wähler einzutreten, um ihre Stimmen zu erobern. Mit großer Spannung erwarteten alle das Resultat; endlich verkündete der Sekretär, daß die Liste des Verbandes 95—135 Stimmen und die der alten Vertreter 39 Stimmen und darüber erhalten habe. Traurig zogen unsre Gegner von dannen und die Innungsmaster werden ihre Meinung nun wohl wieder ändern müssen. Die Breslauer Bäckergesellen aber haben dokumentarisch befunden, daß ihre

Vertrauen zum Verbande unerschütterlich ist. Eine fröhliche, begeisterte Slegesfeier fand nach der Wahl im "Golstene Lachs" statt, wohin alle unsere Wähler gegangen waren. — Auch der Stadl sollte sein Wort dazu reden, denn der Vorsteher unserer Mitgliedschaft, Kollege Mache, wurde vom Vorstand der Arbeiterkasse wegen Beliebung verklagt. Das Schöffengericht II sprach ihn aber am 10. Dezember frei. Ob die Herren nun zufrieden sind?

Die Wohlthätigkeit der Handwerker geschieht gebraucht, die von den Machern des Germaniaberbandes sehr gepriesen wurden, scheinen die Bäckermeister in Lübeck vollständig verkannt zu haben, denn diese beschlossen einstimmig, ihre Zwangslösung aufzulösen.

Bäckerstreit in Marseille (Südfrankreich). Seit Wochen tobte in dieser Hafenstadt ein erbitterter Streit der Gewerke, dem sich in den letzten Tagen auch andere Berufe und am 12. Dezember die Bäcker anschlossen, die in ihrer Versammlung den Beschuß faßten, am selben Abend noch in allen Bäckereien die Arbeit einzustellen. Welche Forderungen unser Kollegen dort stellten, darüber ist uns nichts berichtet worden; doch berichtete uns ein dort arbeitendes Mitglied schon einige Tage vorher, daß sich eine ziemliche Eregung unserer Kollegen bemerkbar habe, die eine Lohnforderung stellen würden. — Wie beim Bäckerstreit vor 2 Jahren, so wurden auch jetzt wieder alle beim dortigen Armeekorps dienenden Bäcker zur Arbeitsleistung requiriert und die Bäckereien außerdem militärisch besetzt. — Es gingen dann weiter folgende Meldungen über den Ausstand durch die Presse:

13. Dezember. Der Bäckerausstand hat gestern begonnen. Mehrere Zwischenfälle sind vorgekommen. Die Ausständigen versuchten die Thüren mehrerer Bäckereien zu erbrechen. Die Gendarmerie zerstörte die Ruhestörer.

15. Dezember. Die Bäckermeister beschlossen in einer Versammlung, bis auf Weiteres nur eine Brotsorte herzustellen und ferner wegen der Gewaltthaten, die gegen die Brotabträger verübt werden, das Brot vorläufig nicht mehr in den Häusern abzuliefern. Falls die erforderlichen Maßnahmen zum Schutz der Bäckereien wirkungslos bleiben, wollen sie die Läden schließen.

Am 16. Dezember wird bereits gemeldet, daß die Gewerkschaften beschlossen hätten, die Arbeit wieder aufzunehmen und ist zu hoffen, daß damit auch der Bäckerstreit sein Ende gefunden hat!

Genossenschaftliches.

An die Verwaltung des Konsumvereins Magdeburg-Meuselwitz hatte der Vorstand des Verbandes der Handlungsgeschäfte in einem Schreiben Forderungen für Besserstellung seiner in diesem Verein beschäftigten Mitglieder eingereicht. Die Verwaltung antwortete darauf in einem Schreiben, in welchem sie einzelnen dieser Wünsche beikommt, die Mehrzahl derselben aber ablehnt und enthält das Schreiben zum Schluß folgende Sätze:

"Wir möchten bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, dem Verbandsvorstand ein besonderes Gebiet für eine ersprechliche Tätigkeit zu empfehlen und gestatten uns, auf die allgemein düstige Lage der Verkäuferinnen in laufmännischen Geschäften zu verweisen. Hier wäre gewiß ein großes Arbeitsfeld für den Zentralverband und besonders es uns recht sehr, daß der Verbandsvorstand nach dieser Richtung ohne wesentliche Resultate sich begnügt. Die hiesige Verwaltung steht allen allgemein erstrebenswerten Besserungen stets wohlwollend gegenüber und bedarf dieselbe daher keinesfalls einer "Forderung" durch den Zentralverband.

Zu Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges haben wir auch der ungünstigen Konjunktur Rechnung zu tragen und möchten daher nochmals Veranlassung nehmen, uns die Schaffung einer unberechtigten Unzufriedenheit zu verbitten. Wenn der Verbandsvorstand des Zentralverbandes wirklich kein ausreichendes Arbeitsfeld hat, so dürfte der Hinweis auf die laufmännischen Geschäfte wohl die verdiente Beachtung finden."

In einer am 17. November stattfindenden Versammlung wies nun der Vorsteher genannten Verbandes die "guten Wortschläge" der Konsumvereinsverwaltung mit der nötigen Stärke zurück, und auch Vertreter der Magdeburger Gewerkschaften wie der Partei, begleiteten auch Mitglieder des Aufsichtsrathes des Konsumvereins verurteilten diese sonderbaren Wortschläge in dem Schreiben und wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

"Die heutige Versammlung kann sich nicht damit einverstanden erklären, daß die Verwaltung des Konsumvereins Meuselwitz die dringendsten Forderungen der Verkäuferinnen ohne Angabe von Gründen zurückgewiesen hat. Die Versammlung erachtet es als Pflicht der Verwaltung, zum Mindesten in die von der Verbandsleitung nachgesuchte mündliche Verhandlung einzutreten und beauftragt den Vorstand, die Verwaltung nochmals darum zu ersuchen."

Auch unsere Kollegen, die wegen einiger geringfügiger Forderungen seit längerer Zeit mit der Verwaltung in Unterhandlung stehen, hat diese mitgeteilt, daß sie in Zukunft nicht mehr mit der Verbandsleitung, sondern nur mit dem Arbeiterausschuß verhandeln würde. — Solche Missachtung der Gewerkschaften macht der Verwaltung des Vereins allerdings keine Ehre und die Konsumvereinsmitglieder werden ihr wohl klar machen, daß sie selben verantwortlichen Standpunkt auf Schädigung verurtheilen!

Der Konsumverein für Zella St. Blasii hielt am 16. November seine ordentliche Generalversammlung ab. In derselben wurden von dem Geschäftsführer über den Bäckereibetrieb verschiedene Mitteilungen gemacht. Da die Errichtung einer elektrischen Zentrale für Kraft und Licht, die von Herrn Geheimen Rath H. Scherdt erbaut wird, ihrer Vollendung bereits entgegen geht, ist vom Vorstand und Aufsichtsrath die Anschaffung von Kraftbetrieb einstimmig beschlossen und hierzu ein Elektromotor von 5 Pferdestärken und eine Kettenmaschine bestellt worden. Die Bäckerei, sowie das Hauptlager am Markt erhalten elektrische Beleuchtung. Die geplante Errichtung einer dritten Verkaufsstelle auf dem Bäckereigrundstück soll noch einige Zeit verschoben werden. Die Versammlung stellte sich mit diesen Maßnahmen einverstanden. Der Antrag der Mehliser Mitglieder, betreffs Errichtung einer Brodbverkaufsstelle in Mehlis, wurde von der Verwaltung und der Generalversammlung genehmigt. — Die Kollegen, welche in der Bäckerei obigem Konsumvereins beschäftigt sind, haben es bisher trotz aller Versuche nicht für nötig gehalten, sich unserem Verbande anzuschließen!

Über die genossenschaftliche Produktion in Großbritannien während des Jahres 1901 veröffentlicht das englische Arbeitsamt jede Mitteilungen. Nach diesen beschäftigten 1020 Genossenschaften aller Art, die diese Statistik umfaßt, zusammen 38 649 Personen Ende 1901. Sie zahlten während des Jahres 1901 2 008 961 Pf. Sterl. oder 40 079 220 Pf. an Löhnen. Von den Angestellten wurden 26 356 oder 68,2 p.-% in England und Wales, 11 352 oder 29,4 p.-% in Schottland und 941 oder 2,4 p.-% in Irland beschäftigt. Produziert wurden in dem Jahre für 13 200 706

Pf. Sterl. oder 284 014 120 Pf. Waaren. Das ist ein Mehrvertrag von 1 128 050 Pf. Sterl. bezw. 9,3 p.-% gegenüber dem Vorjahr. Von der Gesamtproduktion entfielen 35,1 Prozent auf Genossenschaften in Lancashire und Cheshire, 12,1 Prozent in Yorkshire, im ganzen England und Wales 66,5 Prozent, in Schottland 26,9 p.-% und in Irland 6,6 p.-%.

Die Produktion der Großraum-Gesellschaften und der Konsumvereine stellt 71,3 p.-% der gesamten genossenschaftlichen Produktion dar. Sie zahlten 1 503 094 Pf. Sterl. an Löhnen. 9,3 p.-% der Produktion entfällt auf Genossenschaften und 18,4 p.-% auf andere Produktionsgenossenschaften. Die nachstehende Tabelle zeigt einige Einzelheiten dieser Statistik:

Art der Genossenschaften	Zahl der Genossenschaften	Zahl der Beschäftigten	Wert der Produktion
			Pf. Sterl.
Konsumvereine	722	16 160	4 729 736 35,8
Großraum-Gesellschaften	2	12 873	4 680 922 35,5
Vertriebsgenossenschaften zusammen	724	29 023	9 410 658 71,3
Mühlengenossenschaften	8	398	1 234 311 9,3
Andere	288	9 218	2 555 737 19,4
Produktionsgenossenschaften zusammen	296	9 616	3 790 048 28,7
Sämtl. Genossenschaften	1020	38 649	13 200 706 100,0

Von den 38 649 Angestellten sind 9234 oder 23,9 p.-% in der Stiefel- und Schuhbranche, 7112 oder 18,4 p.-% in Schneiderei, Manufaktur und Konfektion, 5279 oder 12,6 p.-% in Bäckerei und Konditoreibetrieben, der Rest von 44 p.-% verteilt sich auf 14 andere Industriezweige. Von allen Angestellten waren 58,0 p.-% männlichen und 26,4 p.-% weiblichen Geschlechts und dabei über 18 Jahre. Unter 18 Jahren waren 15,6 p.-% von ihnen.

Faßt man die Produktion der Konsumvereine für sich allein ins Auge, die von den erwähnten 13 200 706 Pf. Sterl. genossenschaftlicher Gesamtproduktion in 722 Vereinen 4 729 736 Pf. Sterl. oder 35,8 p.-% erzeugen, so findet man folgendes: Sie beschäftigen 16 160 Angestellte oder 41,8 p.-% sämtlicher genossenschaftlicher Produktionarbeiter und zahlten an Löhnen im Jahre 1901 880 721 Pf. Sterl. oder 17 614 420 Pf. aus. 549 von ihnen mit einer Produktion von 3 277 662 Pf. Sterl. befinden sich in England und Wales, 170 mit 1 450 951 Pf. Sterl. in Schottland und 3 mit 1123 Pf. Sterl. in Irland. 52 p.-% der Produktion dieser Vereine entfällt auf Bäckerei und Konditorei. Die Beteiligung dieser Konsumvereine an der Produktion läßt sich aus folgender Auflistung erkennen:

Industriezweige	Zahl der Konsumvereine	Zahl der Beschäftigten	Wert der Produktion
			Pf. Sterl.
Baugewerbe	45	1526	244 315
Metallindustrie	7	42	5 819
Textilindustrie	11	47	4 099
Befleißungsinustrie:			
Schuhwaren	397	3002	401 055
Schneiderei	247	3572	471 231
Konfektion	247	3333	222 709
Hemdennäherei	4	29	3 617
Landwirtschaft	40	281	80 964
Holzarbeit	21	196	24 297
Nahrungsmittelindustrie:			
Müheli.	15	192	615 907
Bäckerei u. Konditorei	532	3669	2 457 653
Andere Zweige	46	230	190 557
Bürsten- u. Mattenfabrik	2	8	2 508
Verschiedenes	3	33	5 005
Zusammen	722	16 160	4 729 736

Der Bericht macht endlich noch Angaben über die Verbreitung der Gewinnbeteiligung. Es genügt wohl, daraus zu entnehmen, daß von 1020 Genossenschaften 160 mit 12 706 Personen Gewinnbeteiligung haben und daß unter diesen 160 sich eine Großraum-Gesellschaft und 99 Konsumvereine befinden.

Genossenschaftliche Volksbücher. Die Großraum-Gesellschaft deutschen Konsumvereine hat ihre Schriftleitung mit der Herausgabe "Genossenschaftliche Volksbücher" betraut. Als erstes Heft dieser Broschüre ist jetzt die Broschüre "Unsere Englandsreise" in zweiter Auflage erschienen. Diese Broschüre, deren erste Auflage über 30 000 Exemplare betrug, schildert die Reise des Aufsichtsrates und des Geschäftsführers der Großraum-Gesellschaft im Jahre 1899 nach England zum Studium der Einrichtungen der dortigen Großraum-Gesellschaft. Die englische Großraum-Gesellschaft hat im Jahre 1901 einen Umsatz von über 350 Millionen Mark erzielt. Angehörigen an dieselbe waren 1000 Vereine mit 1,4 Millionen Mitgliedern. Die Broschüre bringt in zahlreichen Exemplaren das aktuelle Jahrematerial und außerdem in 9 vorgelegten ausgeführten Illustrationen eine Photographie der Reise Teilnehmer und einige der großartigen Verwaltungsgeb

hindert aber diesen Verein nicht, sein Brod von einem Bädermeister zu beziehen, der stets 2 Lehrlinge ausbeutet, aber nie einen Gefellen beschäftigt. Wir erwarten, daß dieser Hinweis genügt, den Konsumvereinsmitgliedern das Gewissen zu schärfen!

Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

In Hildesheim fand am 30. November eine Mitgliederversammlung statt. Kollege Köhn sprach über die Pflichten einer Mitgliedschaft. In den Vorstand wurden gewählt: die Kollegen Köhn als Vors., Schröder als Kassirer, Kolke als Schriftführer, Wunsdorf als Kartelldelegierter und als Revisoren Beplat und Mandl. Von jetzt ab erhalten reisende Mitglieder auch hier die Unterstützung.

Die Mitgliedschaft Kiel hat beschlossen, jedem arbeitslosen Verbundsmitgliede, das sein Mitgliedsbuch in Ordnung hat, ein Weihnachtsgeschenk von 3 M. zu verabfolgen. Dasselbe ist zu erheben beim Kassirer ff. Mandelstow, Kronshagen Weg 12 und zwar am 24. Dezember von 10—12 Uhr Vorm.

In Leipzig erstattete in der Mitglieder-Versammlung am 30. November Koll. Freitag Bericht von der Gaulkonferenz. Neumann ist der Ansicht, daß die Anstellung des Gauvorstandes erst in den Mitgliedschaften hätte berathen werden müssen. Das Bestreben des Vertrauensmannes der Minderjährigen, ein Mandat zur Gaulkonferenz zu erlangen, wird einer scharfen Kritik unterzogen. Auf der Gaulkonferenz ist beschlossen worden, daß der Gauvorstand angestellt wird und zwar zahlt der Gauvorstand 15 M. pro Woche für Leitung der Geschäfte des Gau. Eine der beiden Mitgliedschaften, Leipzig oder Dresden, die sich bereit erklärt, ebenfalls 15 M. pro Woche zu zahlen, wofür die Geschäfte der Mitgliedschaft geleitet werden, erhält den Sitz der Gaulkommission. Erklären sich beide bereit, so hat Leipzig das Vortrethe. Kollege Kahl ist von der Gaulkonferenz zum Vorsitzenden gewählt worden. Auch hat sich die Dresdener Mitgliedschaft bereit erklärt, diese 15 M. zu zahlen. Nach längerer Debatte wird es abgelehnt, diese 15 M. in Leipzig zu zahlen. Somit geht Kollege Kahl am 1. Januar und mit ihm der Sitz der Gaulkommission nach Dresden. Unterm 3. Punkt werden die Kollegen Röhrner, Sonnag und Kleischer zu Gewerbegerichtsberatern vorgeschlagen. Unter Gewerbegerichtlichem gibt der Vorsitzende die Einladung zur Konferenz der Bergbauungsvereine und Gesellen-Auslässe am 28. Dezember in Dresden bekannt, wozu eine Deputation abgelehnt wird. Die Bewilligung von 50 M. durch den Vorstand aus der Lokalstube für die Hannover'schen Kollegen wird gutgeheissen. Kollege Füllner beantragt, daß Mitglied Walther, das wegen unsittlicher Handlungen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden ist, aus dem Verband auszuschließen. Die Versammlung ist der Meinung, daß es eines Versammlungsbeschlusses nicht bedarf, sondern daß der Anschluß vom Vorstand auf Grund der Statuten erfolgen muß.

In einer am 27. November in Magdeburg stattfindenden öffentlichen Versammlung referierte der Gewerkschaftsschreiber Beims über Rechte und Pflichten der Gesellenauslässe unter Hinweis auf den "Jahresberichts-Nachweis". Er schilderte in seinem sehr lehrreichen Referat die Verhältnisse aus früherer Zeit und kam dann auch auf den Gesellenauslaß und somit auch auf das Jahresschiedsgericht zu sprechen. Rehder führte an, wie jaunig diese handelt, wenn einmal eine Seite von Seiten der Gesellen vorliegt, und daß es schon des Defizites vorgekommen sei, daß es vom Gewerbegericht eingereichten werden müsse. Es fand überall, so fand sich auch hier in dieser Versammlung jemand, der glaubte, es als seine Pflicht betrachten zu müssen, der Jungen rechtmäßig zu Diensten zu kommen und versuchte dieser, die Ausführungen des Referenten zu widerlegen, was ihm natürlich nicht gelang, da letztere seine Ausführungen an der Hand von Urkunden begründen konnte. Es war die Handlungswise des immunitäritätsrechtlichen Kollegen nicht so sicher zu verurtheilen, da letzter selbst dem Schiedsgericht als Vertreter des Gesellenauslasses angehörte und er auch von der Jungen für langjährige freie Dienste befürwortet ist, was ja vor äußerst selten vorkommt, und er deshalb darauf stolz sein kann. Nachdem noch von einigen Kollegen zum Beitrag aufgefordert worden war, da ohne eine starke, festgefügte Organisation eine Besserung nicht erzielt werden könne, wurde die mögliche Versammlung nicht ganz ohne Erfolg geschlossen.

Die Mitgliedschaft München hält am 30. November ihr dreijähriges Winterfest ab, welches je recht die Symphonie der Frankfurter Kollegen dem Verband gegenüber zeigte, denn schon um 1½ Uhr Nachmittags war der große Saal des "Gästehausfester" zum Erstaunen voll und noch immer zogen die Schärme von München und Weimar dorthin zu. Der Gladbach, welcher Glorie, Freude, Wärme usw. usw. hatte, war in letzter Zeit ausserordentlich, ebenso wurde ein prächtiger Christbaum bestimmt und um eine große noch nicht erzielte Summe benötigt. Zur Überraschung hat die Frankfurter ihr möglichstes, die Bäcker jungen und die Mitglieder des Verbandses brachte ihre Glanzstücke und die Mitglieder Dobler und Voigt erfreuten durch ein Duett alle Anwesenden. Das Schlussfest machte dann ein Theaterstück "Die erste Freiaufzüg" von Kell. Galper, welches ebenfalls mit großer Beifall angenommen wurde und in eindrücklicher Sprache seine Wirkung nicht verfehlte. Allmählich flogen die paar Stunden dahin, welche jeden Theilnehmer gewiß noch lange im Erinnerung bleiben werden und sei hier allen Befürwortern, sowie Künstlern nochmals herzlich gebaut.

Rathenow. Am 30. November sollte hier wiederum eine öffentliche Versammlung stattfinden. War die am 19. Oktober abgehaltene erste Versammlung gut besucht, so waren leider am letzten Tage nur 6 Kollegen erschienen und wurde unter diesen Umständen das Referat nicht gehalten. Doch gestaltete sich eine Besprechung äußerst interessant. Ein junger Bäcker, das wahrscheinlich dem jetzigen Bädermeister gut извест war, konnte nämlich den Zeitpunkt abweisen, seinen im Ausland erlernten Sprachvokabular zu legen. Als der nun einige Jahrhunderte zu später auf die Welt gekommene Jungling endlich sein Sprachvokabular hergestellt, erriet er den seinen eingeschuldeten Kollegen von Bädermeister und Hoch. Als dann der von Berlin erreichende Referent seine Abschätzungen Rott für Rott zerstörte, wußte er sich keinen anderen Rat mehr, als zu beklagen, er sei Bädermeister und nicht Bäcker. Sie ließen ihn nun lächelnd entschuldigen, daß solche er ja bleibet, er (der Referent) habe ja keine das Rott Arbeiter noch garnicht erkannt, während er der Meinung sei, daß es besser ist, als Arbeiter ein Mensch zu sein, denn als Bädermeister ein Jammerdasein zu führen, war er völlig konfusiert. Auf eine solche Antwort war er nicht gefaßt. Alles Ausdrücke nach war ihm dies Rott als

schwerstes und treffsicherstes Geschütz gegen Verbandsbestrebungen zu wirksamer Anwendung empfohlen worden. — Man hielt es für angebracht, ihn in feindseligster Weise hinauszucomplimentieren, da man ihn nur als Spion betrachtete. Unter schallendem Gelächter der Anwesenden trat er von hinten. Die übrigen 5 Kollegen aber ließen sich sofort in den Verband aufnehmen und versprachen, für weitere Ausbreitung des Verbandes zu sorgen. Taten sie ihre Pflicht, suchte sie in ruhiger, besonnener Weise den übrigen am Orte thätigen Kollegen die Vortheile und den Werth der Organisation klar zu machen, so werden diese Bemühungen auch von Erfolg begleitet sein.

Am Donnerstag, den 20. Nov. fand in Schwerin eine Mitgliederversammlung statt. In derselben wurde der Vorstand definitiv gewählt. Aus der Wahl ging hervor: Kollege John als Vorsitzender, Kempe als Schriftführer und Koch als Kassirer; als Revisoren die Kollegen Junge und Svær. Zunächst hielt Erdmann eine Ansprache über die Pflichten der gewählten Personen und über die Pflichten und Rechte der Gesellenauslässe. Es wurde beschlossen, die Mitgliederversammlungen jeden ersten und dritten Dienstag im Monat abzuhalten.

Quittung.

In der Woche vom 8. bis 14. Dezember gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

für November: Mitgliedschaft Harburg M. 38.80, Homburg v. d. H. 17.60, Neuminster 7.20, Stralsburg 13.90, Lübeck 77.80, Riel 69.60, Breslau 59.30, Ludwigshafen 33.10, Meuselwitz 25.10, Frankfurt 134.80, Darmstadt 27.60, Bartschbad 20.90, Dresden 214.20, München 520.—, Braunschweig 41.60, Bromberg 15.20.

für Oktober und November: Halle M. 39.30, Bad Reichenhall 36.10 (M. 15.— zu wenig gesandt).

Von Einzelzahlern der Hauptkasse: R. G. Dorschennich M. 5.—, F. J. Meran 4.20, M. R. Ehrenhain 4.50, R. S. Rumpel 1.20, A. L. Meissen 2.70, M. F. Quidborn 6.—, A. E. Ellrich 2.80.

Von Abonnenten und für Annnoncen: R. A. Mainz M. 3.90, C. B. Düsseldorf 8.—, Bentr.-R. R. Braunschweig 4.80; Mitgliedschaft Lübeck 4.20, Darmstadt 4.20, Dresden 1.40.

Der Hauptkassier: Fr. Friedmann.

Anzeigen.

Mitgliedschaft Hamburg.

Donnerstag, 25. Dezember (1. Weihnachtstag)

Grosser Weihnachts-Ball

im Lokale des Herrn A. Schwass, Neustädterstr. unter gefälliger Mitwirkung der Liedertafel "Amicitia-Concordia". — Unter Anderem im Programm: Zwölf Jahre der Verbannung. Von Scàrola.

Aufgang 6 Uhr.

Es lädt freundlich ein

M. 5.—

Das Festkomitee.

Sloane's Städtebuch

Kreisführer durch Deutschland und angrenzende Länder mit Eisenbahn- und Begeleitete, 356 Seiten, geb. M. 120. In allen Buchhandlungen zu haben oder gegen Einwendung von M. 140 bei G. Sloane's Verlag Bielefeld.

Bäcker-

Einkaufsquellen

Grösste Auswahl in neuen und getragenen Herrenkleidern, sowie Anfertigung nach Maass zu bekannt billigsten und reellsten Preisen.

J. H. Bloch,

München, Brunnstr. 3/0, im Verbandslokal.

W. Marx & Co., Kalle a. S.,

Ludwigstrasse

liest Zeugtheilmaschinen verschiedener Konstruktionen zu den billigsten Preisen.

Seiner Arbeit! Bestes Material! Prospekte gratis!
M. 3.— Betreiter und Wiederverkäufer gesucht.

Cafe Wittelsbach

Herzog Wilhelmstraße.

Grösster Rendezvousplatz

der

Bäcker Münchens.

Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag waren 3—400 Bädergeschäfte zu treffen. Von jetzt ab ebenfalls wieder größter

Hauptzammelplatz.

Beliebt jedones Separat-Lokal für die Bäder steht zur Verfügung. Stoerer Billardhaus u. ff. Kaffee, Biere u. sonstige Getränke.

Sohrenheimen Besuch sieht freundlich entgegen

J. Schwenold u. Frau.

Achtung!

Hamburg. Sektion Grobbäcker.

Sonnabend, 8. Januar, Abends 7½ Uhr,

Jahres - Hauptversammlung

in der "Lessinghalle".

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Jahres-Kassenbericht. 3. Wahl der Sektion-Verwaltung. 4. Verschiedenes.

Zu dieser wichtigen Versammlung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.

M. 2.80]

Der Vorstand.

Achtung! Lübeck!

Sonntag, 4. Januar 1902

General - Versammlung

im "Vereinshaus".

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl der Ortsverwaltung.

Pflicht sämtlicher Kollegen ist es, zu erscheinen.
M. 2.40]

Der Vorstand.

Verband der Bäcker und Berufsgen.

Mitgliedschaft Altona.

Donnerstag, 25. Dezember (1. Weihnachtstag)

Gr. Weihnachtsball

im Lokale des Herrn Echoß, gr. Freiheit 58—60. verbunden mit Theater, Gesangsvorträgen, Rappenpolonaise usw.

Aufgang 6 Uhr Abends.

Hierzu lädt freundlich ein

M. 5.—

Das Festkomitee.

N.B. Karten sind in den Verkehrslokalen zu haben.

Ohne Karte keinen Betritt!

Ch. Maletzki, Schneidermeister, Berlin N., Weinbergsweg 15 c, 1. Etage. Am Rosenthaler Thor. Anfertigung eleg. Herren-Garderoben. Lieferre reinv. Sammgarn-Anzüge für 36 M.— Geringere Stoffe auch billiger. Leiste jede schrifl. Garantie für guten Sit. u. reelle Bedienung. Reichh. Lager moderner Stoffe. Spezialität: Formvollendete Schulter-Ausarbeitung. Anzüge, welche in anderen Werkstätten nicht zur Gütigkeit angefertigt sind, andere passend und gutshend in tabelloser Ausführung. M. 3.—

Wirthshaus zur Mühle Berlin N., Kl. Hamburgerstr. 12. Verkehrslokal für Bäcker und Konditoren. Logirhaus. Saubere Betten. Solide Preise. Jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag: Treffpunkt.

M. 3.— Kollege Joseph Schneider.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Basel. Zusammenkunft jeden Donnerstag. Mitglieder-Berl. jeden ersten Dienstag im Monat im Hotel Blume, Schwanengasse, bei der alten Rheinbrücke.

Berlin. Diskutirstunde jeden Donnerstag. Nachm. 2½ Uhr, bei Voß, Klosterstr. 101.

Cassel. Mitgl.-Berl. Donnerstag, 25. Dezember, Nachm. 4 Uhr, bei Buchbach, Schäfergasse 14.

Chemnitz. Dessenf. Berl. Mittwoch, 24. Dez., Abends 8 Uhr, in Stadt Meissen, Kochlicherstr. 8.

Chemnitz. Mitgl.-Berl. Mittwoch, 7. Januar, Nachm. 4 Uhr, in Stadt Meissen, Kochlicherstr. 8.

Düsseldorf. Mitgl.-Berl. Sonntag, 21. Dezember, Nachm. 10½ Uhr, im Benther Hof, Königallee.

Elberfeld. Mitgl.-Berl. Sonntag, 28. Dezember, Nachm. 11 Uhr, im "Volkshause", Hochstraße 82.

Essen a. d. Ruhr. Mitgl.-Berl. Sonntag, 21. Dez., Nachmittags 5 Uhr, in der "Borussia".

Frankfurt a. M. Jeden Donnerstag von 4—5 Uhr. Lesekunde, 5—7 Uhr Diskutirstunde im "Gewerkschaftshaus", Kolleg 5.

Hamburg. (Bezirk Eppendorf-Winterhude.) Berl. Mittwoch, 24. Dez., Nachm. 4½ Uhr, bei Kohl, Eppendorferbaum 38.

Köln a. Rh. Zur Entgegnung der Beiträge und Verbreitung der Zeitung ist der Beitränenmann jeden Sonntag Mittag von 11—12 Uhr im Verkehrslokal Lößel, Ecke Neumarkt u. Thieboldsgasse anwesend. Leipzig. Diskutirclub jeden Mittwoch, von 5—7 Uhr, in der "Horo" Windmühlenstr. 14—16.

München. Mitgl.-Berl. Dienstag, 23. Dez., Nachm. 3 Uhr, im "Kreuzbräu", Grunstraße.

Dem Adressen-Berzelchnick ist nachzutragen:

Cassel. Reiseunterstützung bei Dr. Haberland, Bahnhostraße 8, I.

Stralsburg i. E. Reiseunterstützung im Verkehrslokal Restauracion "Gold. Sternen", gr. Stadlgasse 16.

Würzburg. Reiseunterstützung beim Kollegen Hans Göb, Augustiner 17, III., Morgens von 9—12, Abends von 6—8 Uhr.

Für die Redaktion verantwortlich: O. Ullmann, Hamburg, Mönckebergstraße 27. — Verlag von O. Ullmann, Hamburg. Druck von Dr. Meier, Hamburg-Gilbel, Friedensstr. 4.